

Ökonom: „Österreich ist eher wie Italien“

Der deutsche Ökonom Axel Börsch-Supan sieht im Interview mit der "Presse" den heimischen Sozialstaat in kritischem Zustand: „Österreich gibt zu viel für Alte aus und spart bei Kindern und Gesundheit.“

Die Presse: EZB-Chef Mario Draghi nannte den europäischen Sozialstaat ein Auslaufmodell. Hat er recht?

Börsch-Supan: Nein, ganz im Gegenteil. Das Sozialstaatsmodell trägt zur Stabilität Europas bei. (...)

Die Presse: In der Schuldenkrise drängt sich aber doch die Frage auf, wie lange das finanzierbar bleibt?

Börsch-Supan: Wir übertreiben natürlich hie und da. Wenn der Sozialstaat so viel kostet, dass er dem Land die Luft abschneidet, richtet er sich gegen sich selbst. Österreich ist Italien da näher als Schweden oder Deutschland. Man weiß, dass die Schweden einen funktionierenden Sozialstaat haben, trotzdem geben sie weniger dafür aus als Österreich.

Die Presse: Woran liegt das?

Börsch-Supan: Die Verteilung ist anders. Österreich gibt sehr viel für alte Leute aus und viel weniger für Familien und Gesundheit. Österreich ist mehr ein italienischer Staat als ein skandinavischer. Und tatsächlich sind die Österreicher auch nicht so gesund wie die Skandinavier. (...)

Die Presse: Was kann Österreich von Skandinavien lernen?

Börsch-Supan: Die skandinavischen Länder haben eine viel flexiblere Altersversorgung, die automatische Anpassungsmechanismen an die Alterung vorsieht. Das Pensionsalter ist nicht festgelegt wie in Österreich, (...).

Die Presse: In Österreich sind die meisten allerdings mit 60 schon in Pension.

Börsch-Supan: Da macht Österreich auch einen Fehler. Die Regierung schickt die Leute sehr früh in die Pension. (...)

Die Presse: Politiker tun sich mit Reformen aber schwer, weil die meisten Wähler bald Pensionisten sind.

Börsch-Supan: Die haben aber auch Kinder und Enkelkinder. (...) Ein größeres Problem sind die Gewerkschaften. Sie haben in Österreich mehr Macht als anderswo. (...)

Die Presse: Ist das europäische Sozialmodell in Summe überhaupt leistbar?

Börsch-Supan: Die Systeme müssen flexibel werden, sich anpassen können an gesellschaftliche Veränderungen. Es darf kein festgeschriebenes Pensionsantrittsalter geben, wenn sich die Lebenserwartung ändert. (...)

Die Presse: Sie vergleichen Europa mit der Volksrepublik China. Warum?

Börsch-Supan: Weil China zu dem Konkurrenten für Europa wird. (...)

Die Presse: Und was können die Europäer von den Chinesen lernen?

Börsch-Supan: Die Investitionen in Bildung. Chinesische Eltern geben ihr letztes Hemd, damit die Kinder auf eine bessere Schule gehen können. (...)

Die Presse: Gibt es Ihrer Meinung nach auch Sozialbereiche, aus denen sich der Staat zurückziehen sollte?

Börsch-Supan: Man kann einen Teil der Altersvorsorge privatisieren. (...) Man kann in der Gesundheit einiges auslagern, Studiengebühren einführen. Aber man kommt ohne Staat nicht aus.

Der Artikel erschien in DiePresse.com am 28. August 2012.